

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 64 (1950)

Heft: 2-3

Artikel: Die Stadtscheiben von Wil

Autor: Boesch, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES SCHWEIZER-ARCHIV FÜR HERALDIK ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1950

A° LXIV

Nos II-III

Verantwortliche Redaktoren : L. JÉQUIER und Prof. Dr. A. BRUCKNER

Die Stadtscheiben von Wil

von PAUL BOESCH.

(Mit Tafeln IV-VI.)

In meiner Arbeit « Die Wiler Glasmaler und ihr Werk » (Neujahrsblatt 1949 des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) konnte ich folgende noch erhaltene Stadtscheiben aufführen und z. T. durch Abbildungen veranschaulichen :

Jahr	Jetziger Standort	Abbildung	Glasmaler
1542	Rathaus Stein am Rhein	Taf. II Abb. 2	Karl von Egeri (?)
1567	Histor. Museum St. Gallen	(J. Egli Taf. 9)	Jos Murer (?)
1578	Ortsmuseum Wil	Taf. II Abb. 3	Niklaus Wirt
1602	Gerichtssaal Wil	Farbiges Titelbild	H. M. Hug
1606	Rathaus Wil	Taf. II Abb. 4	H. M. Hug
1618	Rathaus Wil	(Phot. SLM 27705)	Heinrich Bridler (?)

Kaum war diese Arbeit im Druck erschienen, erhielt ich überraschend Kenntnis von einer noch älteren Wiler Stadtscheibe. Auf Wunsch von Herrn D. L. Galbreath sel. soll hier nicht nur über diese nachträglich bekannt gewordene Scheibe berichtet werden, sondern anchliessend und zusammenfassend über alle Wiler Stadtscheiben.

Das neu zum Vorschein gekommene Glasgemälde gehört jetzt dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck, dem es vor zwei Jahren mit 11 anderen schweizerischen Glasgemälden durch Legat von Hofrat Mauthner zugefallen ist¹⁾. Schon Anfang April 1949 erhielt ich von Herrn Direktor Dr. V. Oberhammer die Photographie, nach der unsere Tafel IV gemacht ist, und im August 1949 hatte ich Gelegenheit, die Scheibe selber im vorläufigen Depot, im Schloss Amras, zu sehen.

Das Glasgemälde hat das stattliche Format von 43 cm Höhe und 31 cm Breite, ist also etwas grösser als die bekannte Scheibe von 1542 im Rathaus zu Stein a.Rh.,

¹⁾ Ueber diese Sammlung soll zusammen mit anderen süddeutschen und österreichischen Sammlungen schweizerischer Glasgemälde in der *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* berichtet werden.

die 41,4 : 30,8 cm misst. Ueber der Inschrift « die statt Will. 1538 » auf grünem Grund stehen vor perspektivisch gezeichnetem karrierten Boden zwei gegeneinander geneigte Wappenschilder, die auf weissem Grund links einen nach rechts schreitenden schwarzen Bären, das Wappentier des Abtes von St. Gallen, tragen und rechts ein grosses, schwarzes W. Dieselben Zeichen wiederholen sich auf den beiden Pannern, die von den zwei gepanzerten, schwarz-weiss gestreiften Schildhaltern etwas ungeschickt gehalten werden. Der Damasthintergrund ist aus rotem Glas. Die flankierenden Renaissance-Säulen sind goldgelb, Basen und Kapitale blau. Wie ein Regenbogen verbindet ein verzieter goldener Bogen, durch die Panner teilweise verdeckt, die beiden Säulen. Ueber ihm hat der Glasmaler in feinster Zeichnung die Beschießung einer stark befestigten Stadt dargestellt. Die Situation ist aber nicht ganz klar. Bei der Abteilung links mit den vielen Speerträgern steht vorn ein Musketier, auf dessen Rücken ein Kreuz sichtbar ist; das scheinen Eidgenossen zu sein. Auf der andern Seite, wo mit Kanonen geschossen wird, trägt der im Vordergrund stehende Gepanzerte ein Panner mit dem Wappenzeichen W; das sind also offenbar Wiler. Beide Abteilungen, Eidgenossen wie Wiler, scheinen die verteidigte Stadt zu beschissen, aus deren einem Turm eine Fahne heraußhängt. Ob es sich bei dieser Kampfszene um ein historisches Ereignis handelt oder ob es reines Phantasieprodukt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Man möchte gerne wissen, welcher Meister dieses Prachtstück geschaffen hat. Die kräftige Schrift weist sehr viel Aehnlichkeit auf mit derjenigen der Stadtscheibe von Kaiserstuhl im Rathaus zu Stein a. Rh.: « .die stat. keiserstull 1543 ». Der spätgotische Fliesenboden erinnert an die Gruppe von sieben der Stadtscheiben von 1542/43 in Stein a. Rh., worunter auch diejenige von Wil. Ueber den Meister dieser Gruppe von Stadtscheiben besteht leider noch keine Sicherheit. H. Lehmann wollte sie dem Zürcher Ulrich II. Ban zuweisen. In meiner Arbeit über « Die Glasgemälde in Stein am Rhein » (Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1950) vertrete ich die Auffassung, dass eher Heinrich Holzhalb in Betracht kommt, der, wie Ulrich Ban, neben Karl von Egeri zu den meistbeschäftigt und angesehensten Glasmalern Zürichs zählte. Auf alle Fälle stand um diese Zeit kein Wiler Glasmaler zur Verfügung.

Wohin diese Stadtscheibe von 1538 geschenkt wurde, die Fenster welches Rats-, Schützen- oder Wirtshauses sie geschmückt hat, darüber geben keine Akten Auskunft.

Die Scheibe von 1542 in Stein a. Rh. ist in der Komposition derjenigen von 1538 sehr ähnlich. Verschieden sind die Schrifttafel und die Schrift, der lustige Bärenfries zu beiden Seiten und das Oberbild. Die Pannerträger sind etwas anders gekleidet (derjenige links trägt ein Schweizerkreuz auf der Kettenpanzerbrust) und beide halten die schwarz-weiss bemalte Fahnenstange mit der rechten Hand; der Bär auf dem Panner schreitet nach links, und das W-Panner ist nicht quadratisch²⁾ (Fig. 44).

²⁾ In den « Wiler Glasmalern » hatte ich auf Grund eines Schreibens der Steiner Kaufleutezunft an den Rat der Stadt Wil vom Jahr 1630 angenommen, die damals von Stein nach Wil geschickte « in Abgang gekommene und verblichene » Stadtscheibe von Wil sei identisch mit der 1542 ins Rathaus von Stein a. Rh. geschenkten Scheibe. Der Irrtum wird in näheren Ausführungen berichtigt in der Arbeit über *Die Glasgemälde von Stein am Rhein* in den « Schaffhauser Beiträgen zur vaterländischen Geschichte » 1950.

Die gleiche Komposition muss die unbeschriftete und undatierte Scheibe gehabt haben, die J. R. Rahn in seiner Beschreibung der Glasgemälde der Sammlung Vincent als Nr. 49 beschrieben hat : « Zu Füssen der Pannerträger die Schilder von St. Gallen und Wyl ; dieselben Zeichen in den Pannern. Blauer Damast. Candelabersäulen mit Flachbogen, über welchem ein schönes Rankenwerk die gelben Zwickel füllt, circa 1545. 0,437 h., 0,235 br. Tadellos erhalten ». Das Stück war im Auktionskatalog von 1891 nicht mehr enthalten. Sein jetziger Standort ist

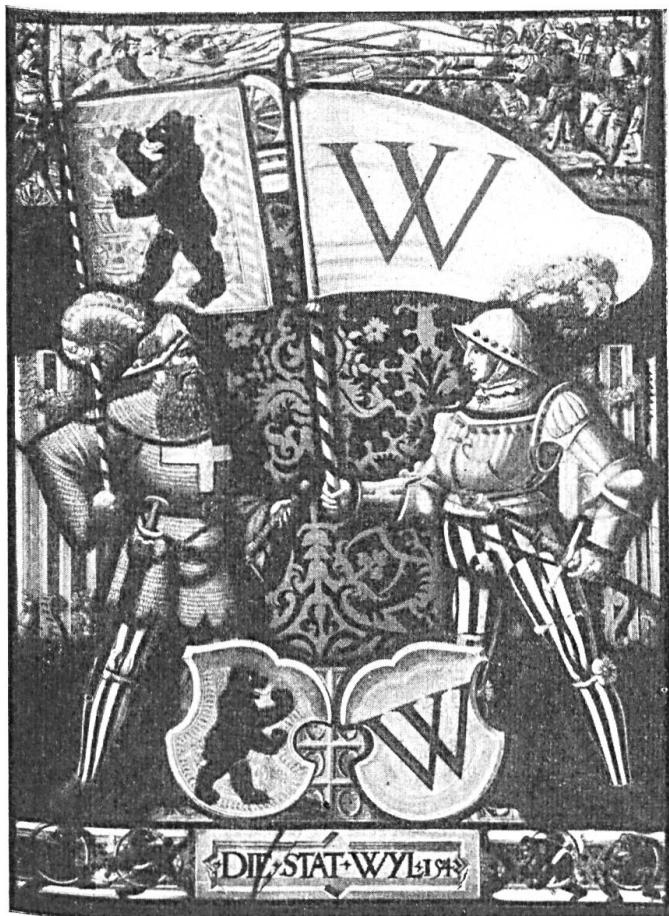


Fig. 44.



Fig. 45.

unbekannt. Vermutlich gibt eine kleine Photo aus der Sammlung Angst, jetzt in der Meistersammlung von Prof. H. Lehmann im Schweizerischen Landesmuseum (eingereiht unter den Arbeiten von Ulrich II. Ban) diese verschollene Scheibe wieder. Danach Phot. SLM 40848 (Fig. 45).

Im Jahr 1556 liess der Rat von Wil ein Wappen für Wilhelm Wirt zu Lichtensteig beim Zürcher Glasmaler *Hans Balthasar Bluntschli* herstellen.

Seit den sechziger Jahren aber hatten die Wiler auf längere Zeit einen eigenen Glasmaler unter ihren Bürgern, dem sie dann auch ihre offiziellen Aufträge, d. h. die Erstellung von Ehrenwappen der Stadt, übertrugen. Eine Ausnahme scheint mir freilich die dem Historischen Museum St. Gallen gehörende, von J. Egli (Nr. 77 mit Tafel 9) dem Wiler Niklaus Wirt zugewiesene Wappenscheibe von 1567 zu machen. Ihre Schrift in « Die statt Wil im thurgouw » und in den Ziffern der Jahrzahl weicht derart von der ganz charakteristischen Schrift des Niklaus Wirt ab, dass er als Verfertiger dieser Scheibe nicht in Betracht kommt. Da eine

Eintragung in der Seckelamtsrechnung des Jahres 1567/68 einen Doppelauftrag des Rates von Wil an *Jos Murer* in Zürich erwähnt, vermute ich, dieser Meister habe die Stadtscheibe von 1567 geliefert (Tafel V).

Von *Niklaus Wirt*, gestorben 1585, besitzen wir eine Stadtscheibe von 1578. Sie wurde aus der Sammlung Huber (Sihlbrugg) für das Ortsmuseum Wil erworben. Im Unterschied zu den drei früheren Beispielen hat hier der Glasmaler nur einen Pannerträger (mit dem Bären-Zeichen) verwendet; der Schildhalter rechts trägt

eine Halbarte. Der veränderte Stil zeigt sich auch an der Form der Wappenschilde, die leichtes Rollwerk aufweisen. Auf den früher üblichen Damasthintergrund hat Niklaus Wirt verzichtet, dafür den leeren Raum durch eine Mittelsäule geteilt. Originell sind die Bärentatzen am Sockel der flankierenden Säulen (Fig. 46). — Weitere Arbeiten des Niklaus Wirt für Winterthur, Einsiedeln und die Armbrusthütte in Wil selbst kennen wir nur aus den Akten. Wir erfahren daraus auch, dass er für seine Arbeit 3 bis 4 Pfund erhielt.

Als Wirt 1585 gestorben war, arbeitete als «nüwer schiltbrenner» in Wil bis Anfang April 1587 *Hans Weiss der Jung* aus Weesen, der eine von Claus sel. begonnene Arbeit fertig machte, aber unter Hinterlassung von Schulden sich nach Konstanz verzog. Nach seinem Abgang war der Rat von Wil eine Zeit lang auf



Fig. 46.

den Rapperswiler Glasmaler *Wolfgang Bräni* angewiesen, bei dem er 1591 einen «Schilt» bestellte, der aber nicht erhalten ist. Die erhaltene Scheibe von 1594 mit seiner Signatur WB trägt zwar neben dem Namen des Stadtschreibers Hans Falck auch die Aufschrift «Schultheis und Rath der Stadtt Wyl im Thurgouw», aber nur das Falck-Wappen, sodass sie nicht als eigentliche Stadtscheibe gelten kann.

Genau das Gleiche gilt von der aus der Sammlung Maihingen ins Ortsmuseum Wil gelangten Scheibe von 1602 des Glasmalers HMH, *Hans Melchior Hug* gen. Schmitter. Dieser Wiler Bürger hat aber im gleichen Jahr auch eine richtige Stadtscheibe verfertigt, die auch hier in farbiger Wiedergabe gezeigt werden kann. Die Anlehnung an den früheren Typus mit den zwei Pannerträgern ist offensichtlich. Aber in der Gestaltung der Schrifttafel mit den flankierenden allegorischen Figuren der Spes und Caritas und in der Anordnung der beiden Wappenschilde mit dem Engel als Schildhalter machen sich die Einflüsse der Zürcher Murerwerkstatt geltend.

Originell ist hier die Verwendung des flötespielenden Wappentieres als belebendes Element der Mitte (Tafel VI).

Ganz anders hat Hans Melchior Hug 1606 den Auftrag ausgeführt, als er für den renovierten Kreuzgang des benachbarten Frauenklosters Magdenau eine Stadscheibe verfertigte, die der Rat auf Gesuch der Aebtissin stiftete. Für den kirchlichen Ort ziemten sich die martialischen Pannerträger nicht. Den geflügelten Engel als Schildhalter der beiden Wappenschilde konnte er beibehalten, aber darüber



Fig. 47.



Fig. 48.

liess er die Madonna mit dem Christuskind auf Wolken im Nimbus thronen und zu beiden Seiten stellte er neben schlanken Säulen vier Heiligenfiguren: Paulus, Petrus, Niclaus und Agatha. Diese Scheibe kam mit vielen andern Magdenauer Scheiben in die Sammlung Vincent nach Konstanz und wurde dann 1891 bei der Auktion dieser Sammlung von der Stadt Wil erworben (Fig. 47).

Nur aus den Akten wissen wir, dass der Rat von Wil im folgenden Jahr 1607 in das neue Gesellschaftshaus der Büchsenschützen der Stadt St. Gallen auf Gesuch hin freundnachbarlich ein Ehrenwappen der Stadt Wil gestiftet und dazu eine Geldgabe für das Fenster geschenkt hat. Im Jahr 1609 erhielt Hans Melchior Hug für die Anfertigung von zwei «Wappen» 5 Pfund 5 Schilling; eines davon wurde sofort nach Winterthur verschenkt, das andere kam zunächst ins Rathaus-Gewölbe und fand erst 1611 Verwendung für ein Geschenk an den Abt von Fischingen.

Die späteste noch erhaltene Stadscheibe von Wil aus dem Jahr 1618, die sich ebenfalls in der Sammlung Vincent befunden hatte, schmückt jetzt ein Fenster des Rathauses in Wil (Fig. 48). Nach Rahns Beschreibung fehlten damals die Wappen; sie sind jetzt ergänzt eingesetzt nach Art der Stadscheiben des 16. Jahrhunderts.

Da in den Jahren 1614 und 1620 der Rat von Wil in Ermangelung eines einheimischen Glasmalers — H. M. Hug war 1611 gestorben — seine Aufträge an *Heinrich Bridler* zu Bischofszell vergab, dürfen wir annehmen, dass auch die Stadtscheibe von 1618 von diesem Glasmaler hergestellt worden ist. Als im Jahre 1630 die Kaufleutezunft in Stein a. Rh. auch den Rat von Wil ersuchte, den « in Abgang gekommenen und verblichenen » Schild, den Wil vor 80 Jahren verehrt habe, zu erneuern, entsprach man dem Gesuch, indem man der Zunft « ein neues und hübsches Wappen » gab. Wer es verfertigt hat, ist leider nicht gesagt (s. Anm. 2).

Von den in den zwanziger Jahren nach Ausweis der Akten an *Hieronymus Spengler* in Konstanz und 1639 an *Abraham Wirth* in Lichtensteig erteilten Aufträgen ist nichts erhalten, ebensowenig von dem Wiler *Hans Caspar Gallati*, von dem im übrigen zwischen 1661 bis 1687 nicht weniger als 59, zum grössern Teil erhaltene Arbeiten nachgewiesen werden können.

Das heutige Gemeindewappen der Stadt Wil ist eine Kombination der auf allen Stadtscheiben auftretenden zwei Wappen: schräg über dem nach links schreitenden Bären ist auf weiss das grosse W angebracht.

Zum Schluss seien die Stadt Wil, ihre Behörden und Kunstreunde, als nachahmenswertes Beispiel hingestellt: mit schöner Pietät wahren sie überkommenes Kunstgut und suchen es, wo immer sich etwas zeigt, zu mehren.

P. S. Als der Druck der vorliegenden Zusammenstellung schon abgeschlossen war, kam mir noch eine weitere Stadtscheibe von Wil zur Kenntnis. Sie befindet sich in der Glassgemälde-Sammlung des durch seine hochherzige Schenkung der Sempacher Rathausscheiben in weiten Kreisen bekannt gewordenen Herrn H.C. Honegger in New York. Auf Grund einer kleinen Amateurphotographie lässt sich nur soviel sagen, dass diese Scheibe den bekannten Typus mit den zwei Wappenschilden und den zwei Pannerträgern aufweist; auch die Inschrift lautet wie üblich « Die Stat Wyl im/Thurgöw ». Von der Jahrzahl sind leider nur die beiden ersten Ziffern 16.. zu lesen; es scheint aber keine Arbeit des 1611 gestorbenen Hans Melchior Schmitter gen. Hug zu sein.

Miscellanea

Zum Wappen der Familie Socin. In seiner überaus interessanten Arbeit über « Heraldik in der Pharmacie »¹⁾ bespricht unser verdientes, langjähriges Vorstandsmitglied Herr Prof. Dr. J. A. Häfliger S. 122 das Wappen der aus Siena stammenden Basler Familie Socin und bildet dasselbe S. 120 ab. Im Folgenden sei der Versuch gemacht, die erfolgte Wappenbesserung, die Verleihung der Mediceerpille, zu datieren. Das ursprüngliche Wappen der Socin finden wir im « Berliner Schnitt ». Es ist wohl dasjenige des Giovanni Antonio Sozzini, Basler Bürger 1560, oder seines Bruders Benedetto Sozzini, Basler Bürger 1565. Der Empfänger der Wappenbesserung ist vermutlich der Sohn des Letzteren: Emanuel Socin, geb. 1579, gest. 1644, erst Hauptmann in venetianischen, dann Oberst in savoyischen Diensten; denn sein älterer Bruder, der 1643 verstorbene Oberstzunftmeister, Notar und Storchenwirt, Joseph Socin, führt sie bereits auf seinem aus der St. Peterskirche stammenden Grabdenkmal. Die rote Kugel ist also in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts in das Wappen der Socin eingefügt worden. Als 1691 die Bürgerunruhen blutig niedergeschlagen wurden, spottete man, der Löwe des Bürgermeisters Emanuel Socin spiele mit dem Kopf des damals entthaupteten Dr. med. Johannes Fatio.

W. R. S.

¹⁾ Schweizer Archiv für Heraldik, 1930, S. 117 ff.